Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 29.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern — Samstag den 20. Juli. — 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Rüegg's neues „Sprachbüchlein".

Am letzten schweizerischen Lehrertag, der im August 1876 in Bern gefeiert wurde, stellte die zahlreich besuchte „Conferenz der Primarlehrer" eine Reihe von Thesen auf über den elementaren Sprachunterricht und die Anforderungen, welche an die bezüglichen Lehrmittel gemacht werden müssen. Seminardirektor Rüegg erhielt sodann den offiziellen Auftrag, diese Lehrmittel auszuarbeiten „auf Grund der Scherr'schen Schriften, aber unter sorgfältiger Prüfung und Verwerthung der neuern methodischen Fortschritte". Dieser Auftrag ist nunmehr vollständig ausgeführt, so daß sämmtliche Lehrmittel in den Händen von Lehrern und Schülern sein werden, bevor der Lehrertag wieder zusammentritt (im September l. J. in Zürich).

Das erste Sprachbüchlein (die Fibel) erschien im Frühling 1877. Nachdem es von den gesetzlichen Vorberathungsbehörden begutachtet worden war, wurde dasselbe durch Kreisschreiben der Erziehungsdirektion vom 1. Juni 1877 den bernischen Primarschulkommissionen zur Einführung empfohlen. Bekanntlich verfolgt diese Fibel den Zweck, an die Stelle der bisherigen Schreiblesemethode die vereinfachte und verbesserte Normalwörtermethode in die schweizerischen Elementarschulen einzubürgern. Im Jahr 1877 war die Verbreitung dieses Lehrmittels nur eine mäßige. Das Büchlein erschien etwas zu spät, um schon im Schuljahr 1877/78 in einer großen Zahl der Schulen Eingang zu finden. Mit Beginn des gegenwärtigen Schuljahrs aber hat die Fibel eine rasche und große Verbreitung gefunden nicht nur im Kanton Bern, sondern auch in andern Kantonen. Bereits ist die dritte Auflage derselben erschienen.

Das zweite Sprachbüchlein, für das zweite Schuljahr bestimmt, erschien im August 1877, zunächst aber nur in kleiner Auflage, die wesentlich für die Behörden, Begutachtungskommission und den methodischen Unterricht in den Lehrerseminarien bestimmt war. Nachdem die bernischen Vorberathungsbehörden das Lehrmittel sehr günstig beurtheilt hatten, wurde es von der Erziehungsdirektion mittelst Kreisschreiben vom 9. April 1878 den bernischen Schulen zur Einführung empfohlen. Gleichzeitig kam das Büchlein in zweiter Auflage heraus mit einigen von der Begutachtungskommission gewünschten Verbesserungen. Die Verbreitung derselben macht ebenfalls rasche Fortschritte, so daß bereits eine dritte Auflage sich unter der Presse befindet. Für diejenigen unserer Leser, welche das Büchlein noch nicht oder doch nicht genauer kennen, fügen wir eine Uebersicht seines Inhalts bei. Das zweite „Sprachbüchlein", im Ganzen 136 Druckseiten oder 8½ Druckbogen umfassend, enthält zwei Abschnitte. Der erste bietet 130 Lesestücke, theils beschreibender, theils erzählender Natur. Der zweite Abschnitt berücksichtigt auf dem mäßigen Umfang von 33 Seiten die besondern „Sprachübungen", die Rüegg in Uebereinstimmung mit Scherr für durchaus unerläßlich hält zur befriedigenden Erreichung der sprachlichen Bildungszwecke. Wir werden später in einem besondern Artikel die Nothwendigkeit und Bedeutung dieser besondern „Sprachübungen" im Hinblick auf die Allseitigkeit der intellektuellen Kultur und der Sprachbildung des Schülers einer genauen Prüfung unterziehen; für heute beschränken wir uns auf eine übersichtliche Darstellung des Inhalts des ersten Abschnittes. Die 130 Lesestücke, theils beschreibend, theils erzählend, bald in prosaischer, bald in poetischer Darstellung, können allerdings unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht alle in der Schule behandelt und bewältigt werden; dennoch fand eine so große Zahl Aufnahme in völliger Uebereinstimmung mit der begutachtenden Synodalkommission und der staatlichen Lehrmittelkommission, um dadurch den Schülern einen ausreichenden Lesestoff und damit Gelegenheit zu bieten, auch neben den Schulstunden noch anziehenden neuen Stoff lesen zu können und die so nothwendige Lesefertigkeit zu erhöhen.

Auf die vier Unterabschnitte (Schule, Haus, Wohnort, Umgebung) vertheilen sich die Lesestücke wie folgt.

	Beschreibungen	Erzählungen			
a. Schule	7	17	=	24	Stücke
b. Haus	12	24	=	36	„
c. Wohnort	11	22	=	33	„
d. Umgebung	10	27	=	37	„
	40	90	=	130	„

	Ungebundene,	gebundene Rede			
a. Schule	15	9	=	24	Stücke
b. Haus	22	14	=	36	„
c. Wohnort	17	16	=	33	„
d. Umgebung	23	14	=	37	„
	77	53	=	130	„

Die beschreibenden Lesestücke, schon äußerlich durch größern Druck hervorgehoben, dienen insbesondere der Verstandesbildung und sind sämmtlich vom Verfasser für diese Altersstufe bearbeitet; die 90 erzählenden Lesestücke (moralische und poetische Erzählungen, Fabeln, Märchen, Lieder ꝛc.) dienen dagegen in erster Linie der Gemüthsbildung und rühren von den verschiedensten Verfassern, meist hervorragenden Jugendschriftstellern, her. Wir lassen auch hier eine Uebersicht folgen.

	Stück		Stück
1. Wilhelm Hey	16	8. Christoph Schmid	4
2. Thomas Scherr	14	9. Robert Reinick	4
3. Johannes Staub	9	10. Gebrüder Grimm	2
4. Friedrich Güll	6	11. Hoffmann v. Fallersleben	2
5. Wilhelm Curtmann	5	12. Rudolf Löwenstein	2
6. Karl Enslin	5	13. Friedrich Rückert	1
7. H. R. Rüegg	5		

	Stück		Stück
14. Ludwig Uhland	1	21. Julius Sturm	1
15. Mathias Claudius	1	22. Franz Wiedemann	1
16. Castelli	1	23. H. Born	1
17. Eberhard u. Rochow	1	24. Julius Kell	1
18. Georg Chr. Dieffenbach	1	25. Louis Thomas	1
19. Augustin Keller	1	26. J. Tschudi	1
20. Ludwig Kellner	1	27. L. Camenisch	1
		28. Unbekannt	1
			90

Das dritte Sprachbüchlein ist soeben im Drucke vollendet worden und kann in den nächsten Tagen durch die Verlagshandlung ausgegeben werden. Es ist für das dritte Schuljahr bestimmt, wird aber in mancher Schule weiter reichen; es enthält genau den Stoff, den der bernische Minimalplan für den Sprachunterricht des dritten und vierten Schuljahres vorschreibt. Schulen, in welchen das zweite Sprachbüchlein eingeführt ist, bedürfen des dritten mit Beginn des nächsten Schuljahres im Frühling 1879. Bis dahin wird es den Weg durch die Vorberathungsbehörden durchlaufen haben und in der von diesen gewünschten Form den Schulen zur Verfügung gestellt werden können.

Das dritte Sprachbüchlein, etwas umfangreicher als das zweite, enthält wie dieses einen ersten Abschnitt mit mannigfaltigen Lesestücken und einen zweiten, der den besondern Sprachübungen dienen soll. Die Sprachübungen beschränken sich auf die der elementaren Gedankenbildung entsprechenden Grundformen des zusammengesetzten Satzes und füllen nicht ganz einen Druckbogen. Der erste Abschnitt enthält wiederum mit Absicht mehr Lesestücke als in der Schule direkt behandelt werden können. Er will dadurch einerseits dem Lehrer die Möglichkeit einer Auswahl des ihm Zusagenden gewähren, anderseits dem Schüler Gelegenheit geben, sich im Lesen gesunden Stoffes auch außer den Schulstunden zu üben; ist man ja doch immer allgemeiner zu der Ueberzeugung gekommen, daß in der Elementarschule der zureichende Grund zur Lesefertigkeit gelegt werden muß, wenn sie überhaupt in der Primarschule sicher erreicht werden soll. Und wo anders soll eine große Zahl von Schülern dieses Alters den Lesestoff hernehmen, wenn nicht das Lesebuch ihn bietet? Aus diesen Erwägungen enthält das dritte Sprachbüchlein 200 Lesestücke beschreibender und erzählender Natur, in Prosa und Poesie. Die äußere Gliederung zeigt folgende Unterabschnitte: a. Schule und Haus, b. Garten und Hofstatt, c. Wiese und Feld, d. Wald und Wasser, e. Dorf und Stadt, f. Tages- und Jahreszeiten.

Wir lassen auch hier eine Uebersicht folgen:

	Beschreibungen	Erzählgn. u. Gedichte	
a. Schule u. Haus	13	35	= 48 St.
b. Garten u. Hofstatt	13	17	= 30 „
c. Wiese u. Feld	10	16	= 26 „
d. Wald u. Wasser	8	19	= 27 „
e. Dorf u. Stadt	3	16	= 19 „
f. Tages- u. Jahreszeiten	5	45	= 50 „
	52	148	200 St.
	Ungebundene,	gebundene Rede	
a. Schule und Haus	31	17	= 48 St.
b. Garten und Hofstatt	20	10	= 30 „
c. Wiese und Feld	14	12	= 26 „
d. Wald und Wasser	15	12	= 27 „
e. Dorf und Stadt	10	9	= 19 „
f. Tages- u. Jahreszeiten	17	33	= 50 „
	107	93	200 St.

Die 52 beschreibenden Stücke sind auch hier wieder durch größern Druck hervorgehoben; die 148 Lesestücke, welche dem erzählenden Anschauungsunterricht dienen, bringen das Menschen- und Naturleben dem kindlichen Gemüth auf die mannigfaltigste Weise nahe. Die Beschreibungen sind vom Verfasser redigirt und schließen sich in ihren Sprachformen möglichst genau an den vom Schüler gewonnenen Bildungsgrad an; die übrigen Lesestücke repräsentiren eine große Zahl von Jugendschriftstellern. Es haben Aufnahme gefunden:

	Stücke		Stücke
1. Wilhelm Hey	16	25. Aesop	1
2. Wilhelm Curtmann	10	26. M. Claudius	1
3. Friedrich Güll	9	27. Hölty	1
4. Robert Reinick	9	28. Voß	1
5. Christoph Schmid	9	29. Campe	1
6. Thomas Scherr	7	30. Tiedge	1
7. Georg Chr. Dieffenbach	7	31. Michaelis	1
8. Friedr. Adolf Krummacher	6	32. J. Kletke	1
9. Johannes Staub	6	33. Julius Sturm	1
10. Friedrich Rückert	4	34. Anschütz	1
11. Rudolf Löwenstein	4	35. Ida v. Düringsfeld	1
12. Heinrich Deinhart	4	36. Ahlfeld	1
13. Karl Enslin	4	37. Ortlapp	1
14. Gebrüder Grimm	4	38. Hermann Wagner	1
15. H. R. Rüegg	4	39. Karl Nacke	1
16. Hoffmann v. Fallersleben	3	30. Hagenbach	1
17. Göthe	3	41. Joh. Jak. Bänninger	1
18. Gustav Dinter	2	42. Ernst Lausch	1
19. Franz Wiedemann	2	43. D. Knab. Wunderhorn	1
20. Agnes Franz	2	44. Bittkow	1
21. Adolf Schults	2	45. Lohse	1
22. E. v. Rochow	1	46. Rose	1
23. Salzmann	1	47. Zollikofer	1
24. Hebel	1	48. Köhler	1
		49. Kühne	1
		50. Volksmund	1
		51. Unbekannt	2
			148

Es geziemt sich, daß der Elementarlehrer von allen Schriftstellern zunächst diejenigen etwas genauer kennen, mit deren Erzeugnissen er sich täglich zu beschäftigen hat. Wir werden daher die Leser des Schulblattes in einem spätern Artikel mit den bedeutendern Jugendschriftstellern näher bekannt zu machen suchen, wobei wir uns indeß nicht zu einer Geschichte der Jugendliteratur versteigen, sondern darauf beschränken werden, einige orientirende Mittheilungen zu machen über das Leben und Wirken der hervorragenden unter diesen Männern.

Wir schließen unsere Besprechung, indem wir beifügen, daß alle drei Sprachbüchlein eine größere Zahl von Illustrationen enthalten, die Lehrern und Schülern gleich willkommen sein werden, da sie fast ohne Ausnahme wohl gelungen und geeignet sind, den Unterricht interessanter, anschaulicher und fruchtbarer zu machen.

Die bern. Sekundarschulen pro 1877.

(Nach dem Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion.)

I. Allgemeines.

Wie der Unterrichtsplan für Primarschulen, so wurde auch derjenige der Sekundarschulen, weil den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend, einer Revision unterworfen; dieselbe konnte jedoch im Berichtsjahre nicht zu Ende geführt werden; dagegen sind die Vorarbeiten getroffen, und es kann der neue Plan in nächster Zeit vollendet und der Schulsynode vorgelegt werden.

Im Berichtsjahre wurden neu eröffnet die einklassige Sekundarschule in Wasen bei Sumiswald und Sekundarschulen bewilligt in Saignelégier, Lyß und Grellingen, welche jedoch erst mit dem Sommerhalbjahr 1878 in's Leben treten werden. Die Sekundarschule Großhöchstetten wurde durch Errichtung einer III. Klasse erweitert und diejenige von Zweisimmen ist

aus einer einklassigen in eine zweiklassige umgewandelt worden. — Lehrerwechsel kamen im Ganzen 21 vor.

II. Bericht des Sekundarschulinspektors.

Es wurden im Berichtsjahre 34 Progymnasien und Sekundarschulen mit 125 resp. 165 Literatur- und Realklassen ziemlich eingehend mündlich und schriftlich inspizirt; der Besuch von 17 Schulen mit 33 Klassen mußte auf's nächste Jahr verschoben werden.

Die Schülerzahl ist beinahe in allen Schulen, namentlich im Jura, eine größere geworden.

Der Schulbesuch hat sich gebessert und kann mit wenigen Ausnahmen als ein fleißiger bezeichnet werden; die Bußen, 5 Rappen per Stunde, werden regelmäßig einkassirt.

Die Schullokalien haben sich durch den Bau 5 neuer Schulhäuser gebessert, nämlich in Langenthal, Interlaken, Schüpfen, Sumiswald und Wasen; immerhin finden sich noch 2 schlechte und 6 mittelmäßige Schullokalien vor, die geändert werden sollten.

Die Bibliotheken haben sich wenig vermehrt und werden nicht genug benützt und unterstützt; St. Immer und Burgdorf haben sich hierin ausgezeichnet. (Worin? D. R.)

Die naturhistorischen und physikalischen Sammlungen haben zugenommen, doch fehlt es noch vielerorts an den nöthigen Mitteln für die dringensten Anschaffungen.

Mit den Hausaufgaben ist es ziemlich besser geworden, doch wissen noch manche Lehrer nicht die richtige Mitte zu treffen.

Die Schulkommissionen zeigen überall guten Willen und bestreben sich einer möglichst günstigen Entwicklung der ihrer Aufsicht unterstellten Anstalten.

Die Lehrerschaft bestrebt sich mit redlichem Eifer einer gewissenhaften Pflichterfüllung; die Ergebnisse der Inspektionen werden ihr frei und offen mitgetheilt und die anzustrebenden Verbesserungen mit ihr und den Behörden besprochen. Auf diese Weise arbeiten Lehrerschaft und Behörden in fester Einigkeit und werden zahlreiche Uebelstände beseitigt.

In Bezug auf die Ergebnisse des Unterrichts in den einzelnen Fächern wird Folgendes angeführt:

In der Muttersprache sollten in den untern Klassen häufiger, aber kürzere schriftliche Arbeiten gemacht werden, damit die Schüler Gelegenheit erhalten, ohne lange Besprechung sich über bekannte Gegenstände schriftlich aussprechen; 12 à 15 Aufsätze, wie es in manchen Schulen getroffen wird, sind zu wenig. Die Grammatik bleibt für viele Schulen ein schwacher Punkt; auch dem Lesen schenkt die Mehrzahl der Lehrer nicht die gehörige Aufmerksamkeit. Lobend können hierin angeführt werden: die Mädchenschulen von St. Immer, Thun und Biel, die Progymnasien Neuenstadt und Thun, die Sekundarschulen Langenthal, Kirchberg, Münster und Meiringen und theilweise die Mädchenschulen Bern und Burgdorf.

In der französischen, resp. deutschen Sprache steht es, obwohl ein kleiner Fortschritt zu bemerken ist, verhältnißmäßig am schlimmsten, ganz besonders in den schriftlichen Examen, die weit hinter den mündlichen zurückbleiben, weil eben die Unabhängigkeit des Arbeitens beim Schüler fehlt. Viele Schüler verlassen die Schule, ohne etwas Brauchbares für das Leben aus diesem Unterrichte mitzunehmen. Es haben sich ausgezeichnet: Langenthal, Thun Progymnasium und Mädchenschule, Biel Progymnasium (mit Ausnahme einer Klasse), Interlaken, St. Immer Mädchenschule, Nidau, Herzogenbuchsee und Burgdorf Mädchenschule.

In den alten Sprachen muß vor einem halben Wissen eindringlich gewarnt werden. Obenan steht Thun Progymnasium und Langenthal.

In der Mathematik fehlt meistens eine feste Grundlage; die Schüler besitzen zu wenig Sicherheit und Selbständigkeit. Der Unterricht ist nicht praktisch genug und geht gar häufig zu hoch. In diesem Fache sind rühmend zu erwähnen: Biel Progymnasium, Langenthal, Wiedlisbach, Münster und Kirchberg.

In der Naturgeschichte fehlt es häufig an Veranschaulichungsmitteln, ohne welche der Unterricht leicht zur Gedächtnißübung herabsinkt. Wenig aber gründlich muß hier die Losung sein. Ausgezeichnet haben sich: Bern Einwohner-Mädchenschule, Biel Progymnasium, Langenthal, Wiedlisbach, Thun Mädchenschule, Zweisimmen, Sumiswald und theilweise auch Höchstetten und Neuenstadt Progymnasium und Mädchenschule.

In Geschichte und Geographie gehen die Schulen außerordentlich auseinander und stehen manche sehr schwach. Die schönsten Resultate weisen auf: Bern Einwohner-Mädchenschule, Münchenbuchsee, die Progymnasien Biel, Neuenstadt und Thun, sowie die Mädchenschule Thun, theilweise auch Langenthal und Nidau.

Im Zeichnen wird die Ausstellung in Thun nicht verfehlen einen wohlthätigen Einfluß auszuüben und manchen Lehrer von der Unrichtigkeit seiner Methode zu überzeugen. Am besten wiesen sich aus: Langenthal, Herzogenbuchsee, Thun Progymnasium, Münster, Biel Progymnasium, Interlaken, Wiedlisbach. (Stimmt kaum überall mit dem Urtheil der Jury. D. R.)

Im Singen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: Meiringen, Langenthal, Bern Einwohnermädchenschule, Neuenstadt Progymnasium und Mädchenschule.

In der englischen und italienischen Sprache sind die Leistungen mit Ausnahme von Bern Einwohner-Mädchenschule, Herzogenbuchsee und St. Immer Mädchenschule noch ziemlich schwach.

In den weiblichen Handarbeiten verdienen in Bezug auf Methode und saubere schöne Ausführung gelobt zu werden: Meiringen, Bern Einwohner-Mädchenschule, Thun Mädchenschule, Höchstetten, Langnau, Langenthal und St. Immer.

Ueber das Turnwesen in den Progymnasien und Sekundarschulen lassen wir hier den Bericht des Herrn Turninspektors Niggeler wörtlich folgen.

III. Bericht des Turninspektors.

1. Turnlokalitäten.

a. Turnhallen, Turnsäle und sonstige geschlossene Lokale.

„Eigens zum Zwecke des Turnens errichtete Gebäude — Turnhallen — besitzen Biel, Neuenstadt, Thun und Langenthal. Das Gebäude in Neuenstadt entspricht dem Zwecke nicht hinreichend, es ist zu klein; was aber noch mehr daran auszusetzen ist, ist das, daß es noch keine Heizeinrichtung hat und deßhalb im Winter bei kälterer Temperatur unbrauchbar wird; der Boden ist mit Gerberlohe, statt mit Laden belegt; das letztere ist für das Schulturnen geboten, wenn die Gesundheit nicht Schaden leiden soll. Die Lohe löst sich nach und nach in Staub auf, den die Schüler hinunterschlucken müssen.

Langenthals neu erbaute Turnhalle gereicht den Schulbestrebungen dieser Gemeinde zur Ehre. Das Gebäude ist in der Nähe des neuen stattlichen Sekundarschulhauses; seine innere Einrichtung sowie die Zahl und Konstruktion der Geräthe entsprechen den Anforderungen des Schulturnens. Die Heizeinrichtungen waren für den Winter 1877/78 noch nicht erstellt; sie sind jedoch für den nächsten Winter in Aussicht genommen. Bei diesem Anlasse muß ich die Ansicht (die man heute noch nicht selten aussprechen hört), als sei die Heizbarmachung eines Winterturnlokals nicht nöthig, widerlegen. So konnte man sich aussprechen zur Zeit, als das Turnen noch kein obligatorisches Unterrichtsfach war, sondern nur von ältern, kräftigern Schülern freiwillig besucht wurde; jetzt ist es ein Schulfach geworden für untere und obere Schulklassen, für physisch starke und

schwache Schüler, und es sollen die Winterturnlokale Schutz gegen Erkältung gewähren. Bei unsern klimatischen Verhältnissen ist die Beschaffung heizbarer Winterturnlokale eine selbstverständliche Sache. Das Verweilen in einem kalten Raume, wo bei tiefer, heftiger Athmung, wie sie das Turnen mit sich bringt, den Lungen die kalte Luft zugeführt wird, ist nicht nur den Schwachen, sondern auch den Starken gesundheitsgefährlich.

(Schluß folgt.)

Schulnachrichten.

Schweiz. Lehrertag. Dieser findet den 8., 9. und 10. September nächsthin in Zürich statt nach folgendem Programm:

Sonntag, 10. Sept. Empfang der ankommenden Gäste und Bezug der Festkarten und Quartierbillets von 10—11 Uhr Vormittag und Nachmittag von 2 Uhr an. Um 6 Uhr Konzert im Großmünster: Vorträge auf der Orgel und vom Verein für klassische Kirchenmusik. Nachher freier Eintritt zum Tonhallepavillon.

Montag. 7 Uhr. Oeffnung der Lehrmittelausstellung und der übrigen Sammlungen; in einzelnen derselben Erklärungen durch Sachverständige. Um 10 Uhr Beginn der Sektionsberathungen; einzelne Sektionen, die dies besonders wünschen, können auch früher anfangen. Um 2 Uhr Mittagessen in der Tonhalle. Um 4 Uhr Turnvorstellungen. Hiefür sind in Aussicht genommen die Knaben der Sekundarschule, die Zöglinge des Lehrerinnenseminars Zürich und die Seminaristen von Küsnacht. Um 7½ Uhr freie Vereinigung in der Tonhalle. Konzert des Tonhalleorchesters und der beiden großen Männerchöre.

Dienstag. 8 Uhr: Generalversammlung in der Tonhalle. Referat und Diskussion über das Hauptthema. Vortrag über die permanente Schulausstellung. Vereinsverhandlungen. 12 Uhr: Bankett im Pavillon. Hernach Dampfschifffahrt auf dem See. Um 4 Uhr offizieller Schluß.

Als Sektionen werden u. A. an dem Lehrertage Theil nehmen:

1) Der Schweiz. Gymnasiallehrerverein. Es werden die Herren Rektor Hitzig in Burgdorf über die „praktische Vorbildung künftiger Gymnasiallehrer", Prof. Schopp in Zürich und Munzinger in Bern über die „Kunstfächer am Gymnasium" Vorträge halten.

2) Der Verein zur Förderung des Zeichenunterrichts.

3) Die Lehrer an höhern Töchterschulen. Vortrag des Herrn Rektor Widmann in Bern über den Literaturunterricht.

Dagegen hat der schweiz. Turnlehrerverein, der als diesjährigen Versammlungsort schon vorher Zofingen festgesetzt hatte, die Einladung abgelehnt. Leider hat sich bis zur Stunde auch noch kein Referent für die projektirte Hochschulsektion finden lassen.

Vermischtes.

Neue Erfindungen auf den Gebiete der Akustik.

Der Phonograph.

Das Dresdener Journal erzählt: Für einige Tage bietet sich jetzt in Dresden (im Gewerbehause) die Gelegenheit, die Leistungen des bereits vielbesprochenen Phonographen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Aufgabe, welche Edison durch seinen Phonographen lösen wollte, ist kurz gesagt: das Gesprochene oder Gesungene in der Weise zu fixiren, daß es zu beliebiger Zeit wieder hörbar gemacht werden kann. Die Vorgänge im Phonographen sind rein mechanischer Natur: eine durch das Sprechen in Schwingungen versetzte Membran erzeugt mittels einer an ihr befestigten Spitze gewisse, ihren Schwingungen entsprechende Eindrücke in einem Blatte Zinnfolie, das um einen gereiften Messingcylinder gelegt und während des Sprechens durch eine Kurbel sammt dem Cylinder wie eine Schraubenspindel in die Umdrehung versetzt wird. Wird darauf umgekehrt der Cylinder mit der die Eindrücke enthaltenden Folie in derselben Weise an jener Spitze vorübergeführt, so versetzten die Eindrücke durch die Spitze der Membran wieder in den nämlichen tönenden Schwingungen und das Ohr hört mit größerer oder geringerer Deutlichkeit das Gesprochene wieder. Natürlich ist die feine Einstellung der Spitze gegen die Folie, zum Theil auch die Drehungsgeschwindigkeit von wesentlichem Einfluß auf die Deutlichkeit der Wiedergabe; zudem muß sich das Ohr erst an die immerhin etwas schnarrende Sprache des Phonographen gewöhnen. Wenn nun auch der Phonograph wohl kaum in nächster Zeit eine ausgedehntere praktische Verwendung finden dürfte, so werden seine Leistungen doch jeden zu einem Lächeln der Befriedigung und Ueberraschung verlocken, der nicht mit allzu hoch gespannten Erwartungen ihm naht. Mit Edison's Telephon oder mit anderen Telephonen hat der Phonograph nichts gemein. Wohl aber ergänzen sich beide gewissermaßen. Während das Telephon die menschliche Rede räumlich in ganz gewaltige Fernen zu tragen vermag, macht sie der Phonograph zeitlich unvergänglich und verwirklicht das Märchen von den im Posthorn eingefrornen Tönen Münchhausen's. Auch ist eine Verbindung beider ganz wohl denkbar, sei es, daß man durch das Telephon die Rede in der Ferne durch den Phonographen in die Folie eingräbt, sei es, daß man die in der Folie verewigte Rede beim Wiedererzeugen mittels des Phonographen zugleich telephonisch einem entfernten Orte zuführt. Der hier aufgestellte Phonograph ist übrigens nicht aus Edison's Werkstätte in Mento-Park, New-Jersey, hervorgegangen, sondern nach amerikanischen Zeichnungen in Berlin gebaut."

Das Mikrophon.

Kaum haben sich die Gemüther über die Wunder des Telephons und der Phonographie ein wenig beruhigt, und schon wartet ihrer eine neue gewaltige Aufregung, in welche sie durch die neueste Entdeckung des amerikanischen Physikers Hughes unzweifelhaft werden versetzt werden. Diesem außerordentlich scharfsinnigen Naturforscher, dem ja bekanntlich die Telegraphie manche wichtige Vervollkommnung verdankt, ist es nämlich gelungen, einen Apparat zusammenzusetzen, durch welchen für das Ohr dasselbe geleistet wird, wie für das Auge durch das Mikroskop. Der Apparat setzt uns also in den Stand, Geräusche und Töne von einer Zartheit zu vernehmen, die sich bisher unsern Gehörempfindungen nicht bemerkbar machen konnten, weil die Luftwellen nicht stark genug erschienen, um unsere Gehörsnerven in den erforderlichen Erregungszustand zu versetzen. Wie also das Mikroskop die kleinen Gegenstände dadurch unserm Auge sichtbar macht, daß es dieselben in einen Gesichtswinkel scheinbar treten läßt, so ähnlich vergrößert das Mikrophon die Schallwellen, daß sie unserm Ohre tönen. In der letzten Versammlung des Londoner Civil-Ingenieur-Vereins machte Professor Prece die ersten vorläufigen Mittheilungen über diese sehr folgenschweren neuesten Entdeckungen in der praktischen Akustik. Der als Gast anwesende englische Arzt Dr. Richardson war der Ansicht, daß sich das Mikrophon sehr wahrscheinlich würde in die praktische Medicin einführen lassen, indem hiedurch vielleicht die Möglichkeit gegeben sei, die ersten Anfänge gewisser Lungen- und Herzkrankheiten, deren Diagnose sich bisher nicht mit den vorhandenen Hülfsmitteln hat feststellen lassen, mit großer Sicherheit zu erkennen.

Das Lesebuch für den Religionsunterricht in der Volksschule von Emanuel Martig

ist kürzlich in zweiter Auflage erschienen. Das Buch ist mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schule, nach den lautgewordenen Wünschen zum größten Theil umgearbeitet worden.

Nachdem die Einführung des Buches, vor dem Kanton Bern, in den Kantonen Zürich, St. Gallen, Aargau, Solothurn und Freiburg bereits stattgefunden hat, so haben wir uns entschlossen, den Preis **des 11½ Bogen starken, gebundenen Exemplares von einem Franken auf 75 Rappen herabzusetzen.**

Gleichzeitig mit dieser zweiten Auflage des Lehrbuches ist vom gleichen Verfasser erschienen:

Leitfaden zum Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Volksschule.

Dieses Buch ist für die Hand des Lehrers bestimmt und kostet gebunden Fr. 1. 80.

Bern, im Juli 1878.

J. Dalp'sche Buchhandlung
(K. Schmid).

Zeichnungsausstellung in Thun

vom 21. Juli bis 4. August; täglich 8—7 Uhr. Eintritt für Jedermann unentgeldlich.

Harmoniums

deutsche und amerikanische für Kirche, Schule und Haus.

Preiscourant und Zeugnisse gratis.

J. Kißling-Läderach.
(H. Frei-Schmied.)

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.